

Theophanie in der Finsternis: Gen. 15, 7-12.16-21 (Karfreitag II)

Einleitung

Wie die meisten von ihnen wissen, sind wir in unserer Kirchgemeinde mittendrin in einer jährigen Predigtreihe zu Genesis, dem ersten Buch in der Bibel. So werden wir auch heute am Karfreitag uns einem Text aus der Genesis widmen. Es ist eine Geschichte, in der sich Gott des alten Abraham erbarmt. Und noch mehr: Gott beschliesst mit Abraham einen Bund und verspricht ihm Land und Nachkommen. Dieser Bundesschluss erfolgt – so hören wir es danach in der Lesung – in innerer und äusserer Finsternis.

Als die Sonne untergegangen war und es finster wurde, erscheint Gott in einer Theophanie, einer Gotteserscheinung. In der Finsternis erfolgt das Versprechen von Gott.

Und heute am Karfreitag wird dieses Versprechen Gottes an Abraham in eine besondere Finsternis gestellt und bekommt eine neue Qualität: auch am Karfreitag, als Jesus mit zwei anderen am Kreuz hing, kam von der 6. Stunde an eine Finsternis über das ganze Land. Heute am Karfreitag gilt der Bund Gottes nicht nur für Abraham, sondern weitet sich für uns alle.

Text: Genesis 15, 7-12.16-21:

7 Und Gott sprach zu Abraham: Ich bin der Ewige, der dich aus Ur aus Kasdäa herausgeführt hat und dir dieses Land zum Besitz gebe. 8 Und Abraham sagte: Ewiger, HERR, woran soll ich erkennen, dass ich es besitzen werde? 9 Da sprach Gott zu ihm: Bring mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube. 10 Und er brachte ihm alle diese, schnitt sie mitten entzwei und legte je einen Teil dem anderen gegenüber. Die Vögel aber zerschnitt er nicht. 11 Da stießen die Raubvögel auf die toten Tiere herab, doch Abram verscheuchte sie. 12 Als aber die Sonne sank, da fiel ein Tiefschlaf auf Abram: und sieh, Schrecken und grosse Finsternis fiel auf ihn. [...]
17 Als die Sonne untergegangen und es finster geworden war, sieh, da waren da ein rauchender Ofen und eine brennende Fackel, die zwischen diesen Stücken hindurchfuhren. 18 An jenem Tag schloss der Ewige mit Abram einen Bund und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land, vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Euphrat.

Predigt

Innen und aussen grosse Finsternis: In Abraham und in der Welt.

Zuerst ist die Finsternis in Abraham. Da steht: *Abram fiel in einen tiefen Schlaf; und siehe, Schrecken und grosse Finsternis überkam ihn.*

In der Dämmerung gleitet Abram hinab in einen tiefen Schlaf. Irgendwohin ins Nichts, in dunkle, vielleicht chaotische Leere und hat keine Kontrolle mehr, ist eher in einem ganz anderen Bewusstseinszustand und auch Schrecken überfällt ihn.

Und dann ist die Finsternis auch aussen: Die Sonne ist gesunken und finster ist es nicht nur in Abraham, sondern in der ganzen Welt.

Und auch heute am Karfreitag kam mitten am Tag, in der 6. Stunde, eine grosse Finsternis über das Land, dann als Jesus am Kreuz hing.

Bei Dunkelheit sind wir abgetrennt von all dem, was der Tag im Überfluss von sich zeigt. Die Finsternis richtet uns auf uns selbst. Sie bringt uns von all den Eindrücken zurück zu uns, weil sie uns von allem, was uns umgibt, abschirmt. Wir sind alleine mit uns und was bei Tag gut verdrängt werden kann, wird plötzlich neu erlebt und bekommt Gewicht. In der Dunkelheit sind wir ganz uns selbst ausgesetzt und einsam und vielleicht auch deshalb empfänglich für Wahrheit, die uns angeht.

Wie die Dunkelheit, so schirmt uns auch der Tiefschlaf komplett von der Aussenwelt ab, schaltet alle Störungen und Einflüsse der Aussenwelt aus. Dieser mächtige Tiefschlaf wird in der Bibel immer von Gott bewirkt: sei es zum Fluch oder zum Guten. So wird es z.B. von Adam erzählt, dem ein Knochen zur Gestaltung Evas entnommen wird. Da steht:

Genesis 2,21-22: Da liess Gott, der Ewige, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit

Fleisch; und Gott, der Ewige, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau, und er brachte sie zum Menschen.

Und auch Hiob, erlebt im Tiefschlaf ganz besondere, auch furchterregende Gottesnähe: *Hiob 4,13-16: Beim Grübeln über Nachtgesichte, wenn tiefer Schlaf auf die Menschen fällt, kam Furcht und Zittern über mich, und schreckt meine Glieder auf. Und ein Hauch geht an mir vorüber, die Haare an meinem Leibe sträuben sich. Da steht jemand, doch ich erkenne seine Gestalt nicht, ein Bild ist vor meinen Augen, ein leises Flüstern einer Stimme hörte ich.*

Ebendieser Tiefschlaf fällt hier in unserer Geschichte auf Abraham. Der Bundesschluss Gottes mit dem Erzvater findet mitten in einem solchen Tiefschlaf statt.

In diesen abgeschotteten Zustand hinein, in erschreckender Finsternis und Tiefschlaf, spricht Gott zu Abraham und verheisst ihm sein Erbe: *Ich bin der Ewige, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, auf dass ich dir dieses Land zu besitzen gebe.*

Abraham fordert daraufhin von Gott ein Zeichen, woran er erkennen kann, dass das Land ihm gehören werde.

Und dann folgt ein etwas merkwürdig archaischer Schwurritus, bei dem Tiere zerteilt werden: Gott verpflichtet sich da feierlich und unauflöslich, sein Versprechen einzuhalten. Ein solcher Schwurritus hat einen festen Ablauf und wenn er für uns ziemlich befremdend ist, musste er zu alttestamentlichen Zeiten üblich und bekannt gewesen sein. Die Leute, die eine Verpflichtung eingehen, zerteilen Tiere in zwei Stücke. Dann legt man die Stücke nebeneinander und läuft dazwischen hindurch. Die vertragsschliessenden Personen werden dadurch dem Opfertier gleich. Wer den Vertrag bricht, dem geht es gleich wie dem zerschnittenen Tier. Wenn die vertragsschliessenden Personen aber den Vertrag einhalten, dann bleiben sie „ganze Tiere“, dann wird das Opfertier zusammengehalten. Dieser Schwur kann also nicht aufgelöst werden, es sei denn über die eigene Leiche.

In unserer Geschichte fordert Gott Abram also auf, Tiere zum Zerschneiden zu bringen: eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder – es ist ein interessantes Detail, dass es drei Tiere sind, die alle drei Jahre alt sind. Diese drei Tiere sind allesamt Nutztiere, sie sind nicht frei, sondern werden zur Arbeit gebraucht, leben also in Knechtschaft. Diese drei Tiere symbolisieren die Israeliten, die während dreier Generationen in der Sklaverei lebten.

Dann aber fordert Gott auch, Tauben zu bringen. Während Abraham die Nutztiere in zwei Stücke zerteilt und sie für den Schwur braucht, werden die Vögel nicht zerteilt und bleiben am Leben. Vögel sind keine Nutztiere, Sie sind frei und symbolisieren die Israeliten, die in der vierten Generation aus der Sklaverei herausgeführt wurden, damit sie frei sind.

Dann, als die Sonne untergegangen war, in der Dunkelheit, wenn nichts mehr ablenkt, wenn alle Bilder und Formen verschwinden, dann vollzieht Gott den Schwur und erscheint dem Abraham in zwei Zeichen: ein rauchender Ofen und eine brennende Fackel. Der rauchende Ofen und die brennende Fackel: sie beide fahren zwischen den halbierten Tierstücken hindurch, vollziehen damit den Bundesschluss und halten so die halbierten Tiere zusammen.

Beide Zeichen erinnern an die Theophanie, die Gotteserscheinungen, am Berg Sinai. Auch da erscheint Gott in Feuer und Rauch

Exodus 19,16.18: Und es geschah am dritten Tag. [...] Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil der Ewige im Feuer auf ihn herabkam. Und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg erbebte heftig.

Hier wie dort erscheint Gott in Rauch und Feuer. Und dieser Rauch und das Feuer fahren durch die zerteilten Tiere hindurch. Die zerschnittenen Nutztiere stehen symbolisch für die Unfreiheit der Israeliten. Und so geht Gott in diesem Schwur symbolisch durch diese Jahre der Sklaverei hindurch, bringt die Zerteilten zusammen und führt die Eingepferchten Arbeitstiere hinaus in die Freiheit.

Dass es genau diese Zeichen von Feuer und Rauch sind, betont, dass es Gott ist, der da erscheint, dass es derselbe Gott ist, der dann später die Israeliten aus der Sklaverei herausführen und befreien wird.

Bei diesem Schwur ist besonders, dass nur Gott diesen Schwur eingeht und nicht Abram.

Gott ist es also, der eine Selbstverpflichtung gegenüber Abraham eingeht.

Und mit diesem Schwur geht Gott feierlich eine Selbstverpflichtung ein. Bricht Gott den Schwur, geht es ihm gleich wie den Opfertieren.

Mit diesem starken und unauflöslichem Versprechen sichert Gott Abram zu: Ich bin mit dir, auch dann, wenn der Weg zuerst in Enttäuschung, Verlassenheit und Sklaverei führt: deinen Nachkommen werde ich dieses ganze verheissene Land geben - von dem Strom Ägyptens bis an den grossen Strom Euphrat.

Nehmen wir nun dieses Bild vom Schwur mit, bei dem Gott als Zeichen durch die zerteilten Tiere hindurchfährt und die Tiere genau damit wieder verbunden werden, geeint und befreit - und mit diesem Bild versenken wir uns jetzt in den heutigen Karfreitag:

Finsternis kommt über das ganze Land. Drei Stunden lang. Und der Vorhang im Tempel zerreisst entzwei – von oben bis unten. Und in dieser Finsternis erscheint uns Gott als Zeichen am Kreuz und stirbt mitten zwischen den zwei Verbrechern neben ihm.

Die Weise wie Gott hier erscheint, ist anders. Damals erschien Gott dem Abraham im Zeichen von Feuer und Rauch. Hier aber erscheint Gott selbst als geschlachtetes Opfertier. Nicht mehr mit Donner und Blitzen, nicht in Rauch und Feuer oder in vollbrachten Wundern erkennen wir Gott, sondern Gott erscheint als dieses geschlachtete Lamm. Gerade so, als Christus am Kreuz zeigt sich Gott. Und hier erkennt ihn der heidnische Hauptmann: „Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn“, sagte er.

Während des Schwures mit Abraham fährt Gott durch die geschlachteten Tiere hindurch, und hier am Karfreitag hängt Jesus selbst am Kreuz zwischen den zwei aus der Welt Gefallenen Menschen. Gott harrt am Kreuz nicht in Macht, sondern in Ohnmacht, inmitten unserer Abgründe. Inmitten unseres Gefangenseins, unserer eigenen Pein und unserer Finsternis. Da am Kreuz ist Gott mitten drin, fährt hindurch durch diese Todestiefen und stirbt selbst (stellvertretend) für uns.

Am Kreuz schliesst Gott mit uns einen neuen Bund, hier wird Gott selbst wie all die Geschlachteten, Zerteilten und die Eingepferchten – zum Opfer.

Lamm Gottes, Agnus Dei, heisst das Stück, welches wir gleich von der Kantorei singen hören werden.

Dieses Lamm Gottes steht als Zeichen für den neuen Bund, den Gott hier am Kreuz mit uns und der ganzen Welt ein für alle Mal beschliesst. Dieses Lamm Gottes erscheint uns zum Trost in unserem Tod und macht unsere Zerrissenheit, Gespaltenheit wieder ganz und heil, befreit alles, was eingepfercht ist und führt, was tot ist, zurück ins Leben.

Lamm Gottes, du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser! Lamm Gottes, du trägst die Sünd der Welt, gib uns deinen Frieden.

Zürich-Schwamendingen, Karfreitag, 3. April 2015

Liv Kägi